

BRONSKI BEAT

Seite 1: "Why"

Seite 2: "Cadillac Car"

882.014-7 (Single)

882.014-1 (Maxi-Single)

England diskutiert zurzeit ein neues Gesetz, das heterosexuellen Umgang ab 16, gleichgeschlechtlichen aber erst ab 21 Jahren straffrei stellt. Die Frage ist: why?

Bronski Beat, die Hit-Newcomer der Saison, wenden sich nach der Underdog-Story vom "Smalltown Boy" nun dem Bereich Politik und Homosexualität zu, der sie besonders interessiert. Und während sie anderen 'gay bands' nur noch blanke Kommerzialität vorwerfen, machen sie mit "Why" deutlich, wo ihre Position ist.

Die neue Single von Bronski Beat basiert auf einer wahren Begebenheit zwischen einem Jungen und seinem älteren Freund. Was die, denen das Thema fremd ist, nicht vom musikalischen Erlebnis des treibenden Beat und der unverwechselbaren Falsettstimme Jimi Somervilles abhalten sollte, denn seit dem "Smalltown Boy" hat England ein neues Hit-Trio. Der Bronski Beat goes on - mit "Why".

September 1984



Bronski Beat

Wir sind nicht erfolgreich, weil wir schwul sind, sondern weil wir frischen Wind mit unserer Musik bringen!" (Steve Bronski)

Vorschnell winkten sie ab, die Besserwisser und Marktanalytiker, als Jimmy Somerville, Larry Steinbachek und Steve Bronski in ersten Interviews ihre Homosexualität so dokumentierten, als sei's das Natürlichste auf der Welt.

Klar, soll ja auch so sein, doch wer das „Pech“ hat, seine bemerkenswerten Debüt-Single zu einer Zeit zu veröffentlichen, in der die Image-tüchtigen Frankie Goes To Hollywood gerade das Angesagteste überhaupt sind, darf sich nicht wundern, wenn vorschnelle Kritiker Bronski Beat sofort eine trendgemäße Vermarktungspolitik vorwerfen.

„Marilyn, Boy George oder Frankie... die machen doch nur eine Show aus der ganzen Sache“, meint der kleingewachsene Jimi. „Für uns kommt zu allererst die Musik – und nicht ein Gay-Image, um Leute zu schocken!“

Der Beweis folgt auf den Fuß. Ohne den üblichen Presserummel („Wir wissen: Bronski Beat sind schwul!“) explodierte „Smalltown Boy“ zum Fast-Sommerhit. Ein spärliches, rein synthetisches Arrangement, angepeitscht vom stampfenden Drum-Computer und das glasklare Falsett, das auf intime Weise von den Problemen eines schwulen Jungen in einer intoleranten Umgebung erzählt: „Pushed around and kicked around always the lonely boy/You were the one that they'd talk about/Around town as they put you down“.

Vor etwa eineinhalb Jahren hat sich das Trio eher zufällig getroffen. Da man gemeinsame musikalische Vorlieben entdeckte, beschloß man,

eine Band zu gründen. „Wirklich nur zum Spaß, denn ernst nehmen konnten wir die Sache nicht“, sagt Steve Bronski, der sich seinen Namen von Grass' Blechtrommel borgte und genauso wie Larry „Laz“ Steinbachek für die Synthesizer zuständig ist.

Ein Jahr ist es her, als Bronski Beat mit ihrem ersten Auftritt beim Pink Gay Arts-Festival in London für Aufsehen sorgten und nach diesem Gig beschlossen, die „Sache mit der Musik doch etwas ernsthafter zu betreiben.“

Weitere Konzerte in so berühmten Gay-Clubs wie dem „Heaven“ oder „Hippodrome“ festigten den mehr als guten Ruf der Band. Business-Leute wurden aufmerksam – und noch heute erzählt man sich in Londoner Insider-Kreisen mit einem hämischen Grinsen die Geschichte, wie der allgewaltige Produzent Trevor Horn mit allen Mitteln versuchte, Bronski Beat für seine Firma ZTT zu gewinnen. Das Trio lehnte ab und gründete ein eigenes Plattenlabel.

Im Oktober soll die erste LP von Bronski Beat erscheinen. THE AGE OF CONSENT wird sie heißen und wurde zum Großteil in New York aufgenommen. Zwei originelle Cover-Versionen werden dabei vertreten sein und für einige „Aha“-Erlebnisse sorgen. Denn Giorgio Moroders kühl kalkulierte Computer-Nummer „I Feel Love“ (einst von Donna Summer gestöhnt) klingt schon bei den Live-Gigs ganz so, als wäre der Song einzig und allein für Jimmy Somervilles Falsett geschrieben. Oder Gershwins „It Ain't Necessarily So“, eine swingende Nummer aus „Porgy & Bess“. Überraschungen dürfen erwartet werden. Im November kommen Bronski Beat auf Tour.

M. Brem/K. Billerbeck

BRONSKI BEAT



Englands Eltern spielen verrückt. Gerade verbietet ein neues englisches Gesetz, daß sich Jungs auf der Straße küssen, da schicken sich drei kurzgeschorene Jünglinge an, ihren hübschen Söhnen die Köpfe zu verdrehen. Bronski Beat nennen sich die drei und landeten mit ihrem Hi-Energy-Disco-Stück „Smalltown Boy“ — eine Geschichte um schwarze Koffer auf leeren Bahnsteigen — mitten in vielen einsamen Jungenherzen.

„Als ich mich mit 15 Jahren zum ersten Mal in einen Jungen verliebt hatte und es meinen Eltern erzählte, gab es zu Hause beinahe ein Fiasko“, berichtet der 24jährige Steve Bronski, dem das Synthi-Trio seinen Namen zu verdanken hat. Als sich die Streitereien zum Höhepunkt steigerten packte er seine Koffer und schlich sich eines Morgens davon.

„Du gehst am Morgen mit all dem, was du besitzt, in einem kleinen, schwarzen Koffer/ allein auf dem Bahnsteig, der Wind und die Regentropfen auf einem traurigen und einsamen Gesicht/ Deine Mutter wird niemals verstehen, warum du gehen mußt, doch die Liebe, die du brauchst, wirst du nie zu Haus finden, und die Antworten, die du suchst, wirst du nie zu Haus finden.“

Genau wie Steve „verirrt“ sich Sänger Jimi Somerville, dessen runde Stimme wie eine Kreuzung aus Lennox und Don Snow von The Lightning Bolt klingt, und Laz Steinbachek frühze die Liebe zum gleichen Geschlecht.

Als Jimi gerade 18 war, kam er — einer schottischen Heimatstadt Glasgow überdrüssig geworden — zum ersten Mal nach London, und es dauerte nicht lange, da sah er „zwei Sex-Shops, zwei Clubs und zwei schwule Jungs Hand in Hand über die Straße gehen. So etwas hatte ich in Glasgow nie gesehen. Wundervoll, da ich, hier müßte ich bleiben“. Er hat sich ein kleines 1-Zimmer-Appartement, das — vollgestopft mit Synthesizern — die kreative Heimat von Bronski Beat ist.

„Daß wir schwul sind und nicht heterosexuell, glaubt ist zu tun, was wir wollen, spielt eine große Rolle bei dem, was wir schreiben“, sagt Laz. Kein Wunder, daß sie auf ihrer nächsten Single, „New York von Mike Thorne (Soft Swans Way) produziert wurde, die Geschichte eines Mannes erzählen, der in einen jungen Typen verliebt und dessen Eltern fast zu Tode geprügelt wird, als sie von deren „geheimer Liebesaffäre“ erfahren. Ulf-Gunnar Swit

MUSIC EXPRESS 9/84

MUSIC SZENE 9/84



In Konfetti und Begeisterung badete der Sänger der englischen Rock-Formation „Bronski Beat“ beim Auftritt am Dienstagabend in der „Zeche“. Die Band, die in England vorwiegend in Homosexuellen-Clubs gastiert, hatte den Wunsch geäußert, in Bochum mit rosa Plakaten angekündigt zu werden und ihre Musik im Rahmen einer „Gay-Disco“ zu präsentieren. Doch nicht nur „Gays“ (Schwule) waren an Bronski-Rock interessiert: das Publikum war gemischt. Mit zwei Keyboards, etwas Hintergrund und Baß aus der Konserve und dem mächtigen Tenor des Sängers heizten die Bronskis den Bochumern mächtig ein, aber nicht nur mit „Rockigem“, sondern auch mit Anti-Kriegs-Balladen.

Foto: Eberhard Franken

WEST-DEUTSCHE ALLGEMEINE BOCHUMER ANZEIGER 2.8.84